

denen Orden und des Seelsorgeklerus nach französischem Muster die Gebietsmission begonnen; mit ihr muß aber eine Gebietsseelsorge Hand in Hand gehen; die Missionstätigkeit des Ordens mündet häufig in eine allgemeine missionarische Bewegung. Wohin der Weg geht, wissen wir noch nicht (S. 196).

Ein umfangreiches Kapitel stellt die innere Entwicklung der VM. dar. Anfänglich hielt man sich ziemlich genau an das italienische Vorbild: 14 Tage Dauer, und zwar für die ganze Pfarre zugleich. 1900 bis 1930 hielt man getrennte Missionen: eine Woche für Frauen, eine Woche für Männer. Seit 1930 hielt man Parallelmissionen; seit 1956 suchte man die Mission unter einem zeitgemäßen Aspekt zu halten: heilsgeschichtlich, christozentrisch, eschatologisch, ekklesiologisch, apostolisch, anthropologisch. „Das letzte Wort ist auch hier noch nicht gesprochen. Die Mission sucht heute nach einem neuen Leitgedanken. Manche wollen total umbauen und jede Verbindung mit der Tradition abbrechen; . . . aber die Mission verträgt keine so plötzlichen und umstürzenden Experimente, wenn sie ihren Charakter und ihre Dynamik bewahren soll. Wir glauben jedenfalls, daß unsere heutige Missionsmethode und Missionspredigt eine gesunde Mitte zwischen Altem und Neuem darstellt“ (S. 213 f.).

Ein eigenes Kapitel behandelt die Wirkungen der VM. Die ersten Missionen nach 1848 haben tiefen Eindruck gemacht und sehr nachhaltig gewirkt . . . Dann aber machte sich der Liberalismus nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande bemerkbar; im allgemeinen jedoch war noch eine gute religiöse Substanz vorhanden. Es wurde viel Gutes erreicht. Die sittlichen Zustände waren im vergangenen Jahrhundert durchaus nicht besser als heute. Vor der Mission in Aachen (1868) gab der Provinzial den Missionaren eine kurze Schilderung der Situation, die wörtlich angeführt wird; an ihrem Ende sagt der Verfasser der Abhandlung: „Das reicht wohl“. Der letzte Teil dieser Abhandlung gilt der Missionsreform (Hausmission, Kapellenwagenmission, Gebietsmission; alle sehr anstrengend für Missionare, Seelsorgeklerus und opferwillige Missionshelfer). Kardinal Faulhaber nannte 1931 die Hausmission den großen Gedanken der neuzeitlichen Seelsorge.

Es folgen noch zwei Abhandlungen über die Entwicklung der Studien im Juvenat und Studentat (Philosophie und Theologie). Beide Anstalten haben sich aus sehr bescheidenen Anfängen zu einer Höhe entwickelt, die anderen gleichartigen in nichts nachsteht. Die letzte Abhandlung bietet eine Statistik über Alters- und Tätigkeitsstruktur der Provinz. Ihre große Sorge ist wie im ganzen geistlichen Stand die um den Nachwuchs.

Puchheim (OÖ.)

Franz Gnam

Mönche und Jesuiten. Von heiteren Menschen. Von André Frossard. Zeichnungen vom Verfasser. (Herder-Bücherei, Band 60.) (127.) Freiburg im Breisgau 1960, Verlag Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Anliegen des als Chefredakteur der französischen Tageszeitung „L'Aurore“ bekannten Autors ist es, die Existenzberechtigung des Mönchtums, auch des rein kontemplativen, zu begründen. Er entledigt sich dieser Aufgabe mit dem den Franzosen eigenen Charme, wobei er auch die Register eines gesunden Humors zieht und seine überzeugenden Gedanken mit liebevollem Sarkasmus würzt. Ein herzerfrischendes Büchlein, das den Klosterverächtern eine heilsame Lektion erteilt, ohne zu verletzen!

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

Eigentümer und Herausgeber: Die Professoren der Phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Maximilian Hollnsteiner, Linz, Harrachstraße 7. — Verlag und Druck: OÖ. Landesverlag, Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.

Alois Dobretsberger

Seit 1860

DAS FÜHRENDE KLEIDERHAUS IN LINZ, LANDSTRASSE 23